

Drittes Kapitel.

Der größte Jammer einer guten Mutter.

Indem nun alle Leute aus dem Schlosse voll Schrecken und Verwirrung, weinend und jammernd, in dem Zimmer des Kindes beisammen waren; indem Margaretha, halb wahnsinnig, schen und verwildert aus ihren schwarzen Augen blickte, und mit zerrauten Haaren neben dem leeren Bettchen auf dem Boden saß, auf dem die Rosen, die den Wiegenkorb geschmückt hatten, zerstreut und zertreten umher lagen: da gieng mit einem Male schnell die Zimmerthüre auf — und die Gräfin trat herein.

Die Wunde des Grafen war nicht so gefährlich, als es anfangs geschehen hatte. Sobald er sich außer aller Gefahr befand, hatte die Gräfin, auf Zureden des Grafen und aus eigenem Antriebe ihres mütterlichen Herzens, die Rückreise angetreten, um nur recht bald wieder bey ihrem lieben Kinde zu seyn. Sie war nur aus der Kutsche gesprungen, und sogleich auf das Zimmer geeilt, wo sie den kleinen Liebling ihres Herzens zu umarmen hoffte.

Alles im Zimmer erschrock bey dem Anblicke der Gräfin. Margaretha that einen lauten Schrey. „O Gott, rief sie, sey mir und ihr gnädig!“ Die Gräfin sah die todtenblaffen Gesichter — die rothgeweinten Augen — Margarethens Verzweiflung — die leere Wiege mit Schrecken. Niemand wollte auf ihre Fragen antworten. Tausend bange Ahnungen, tausend schreckliche Gedanken zuckten gleich Blitzen durch ihre Seele. Sie zitterte für das Leben ih-